

Lodzer Tageblatt

Aboonement für Lodz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige:
Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
Für die Zeitreise oder deren Raum 6 Kop.,
für Namen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.
Geschenk 6 Mal wöchentlich

Nedaktion und Expedition:
Dzielnas- (Wahn-) Straße Nr. 13.
Manuskript werden nicht angenommen.
Nedaktions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernommen: Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. B. oder deren Filialen.
In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau Wieradowa Nr. 8.
In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Theater

„Château de Fleurs“ Täglich Aufstreten sämtlicher Artisten:

Fräulein Ida Wisnowska, Costüm-Soubrette aus Scemitegge Moskau,
Lola de Dia, Wiener Eccentrique von „Eldorado“ Waricau,
Flora Herold, Wiener Liebesänge in von Etablissement Nonah v. Wien,
Ella Werther, Walzersängerin vom D'phum Budapest,
Ella Mizzi, Walzer und Liebesängerin,
Hegyi Gizela, ungarische National-Liebesängerin,
Monsieur Brunior, Comique français à transformations,
Perr Alois Dangl, Wiener Gesangshumorist von Danzer's D'phum Wien,
Ewald Dorn, Kapellmeister.

Heute Dienstag, den 19. März: „Eine heirathsfähige Tochter“

Posse mit Gesang von Dangl.

Personen:

Pompstel, Privatier Herr Dangl.
Leonore, seine Tochter Fil. Lola de Dia.
Carl Kürst, ein Fremder Herr Brunior.

In Vorbereitung: „Ein Stockwerk zu hoch“ und „Wem gehört die Frau.“
Um zahlreichen Besuch bitten

I. Schönfeld, Director.

Inland.

St. Petersburg.

Allerhöchster namentlicher Erlaß an den Dirigirenden Senat

Seit dem Jahre 1884 ist der Kommandirende des Kaiserlichen Hauptquartiers mit der Annahme und der Direktion der auf Unseren Namen eingehenden Bittschriften und Klagen betraut. Eine zehnjährige Erfahrung hat dargelegt, wie äußerst schwierig eine Vereinigung in einer Person der Leitung dieses wichtigen und verantwortungsvollen Necessitäts gleichzeitig mit der Erfüllung der direkten Pflichten des Amtes des Kommandirenden des Kaiserlichen Hauptquartiers ist. Nachdem Wir infolge dessen für wohl befunden, mit der Annahme und der Direktion der auf Unseren Namen eingehenden Bittschriften und Klagen eine besondere,

mit der Würde und den Rechten des Oberdirigirenden eines abgetheilten Necessitäts bekleidete Person zu betrauen, befehlen Wir:

I. Die Kanzlei der auf Unseren Namen eingehenden Bittschriften aus dem Bestande des Kaiserlichen Hauptquartiers auszuscheiden und ihr den Namen „Kanzlei Sr. Kaiserlichen Majestät für die Annahme auf den Allerhöchsten Namen eingehender Gesuche“ zuzueignen.

II. Des Weiteren bis zur Kreirung auf legislativem Wege der Amt eines Oberdirigirenden Unserer Kanzlei für die Annahme von Gesuchen und eines Gehilfen des Oberdirigirenden die oberste Leitung der Annahme und der Direktion der auf Unseren Namen eingehenden Gesuche und Klagen zeitweilig dem Kommandirenden des Kaiserlichen Hauptquartiers auf den bestehenden Grundlagen zu belassen.

III. Dem Kommandirenden des Kaiserlichen Hauptquartiers sofort die Entwürfe über die Krei-

ren Bekannten hatte er geringere Beziehungen. Die besser Gesinnten wollten der Peinlichkeit ausweichen, ihn, den früher Allumworbenen, als Lehrer ihrer Kinder zu empfangen. Sie vergaßen dabei, daß Karl auf ihr Entgegenkommen angewiesen war. Der Durchschnitt aber streifte ihn einfach ab. Sie wollten einerseits sich nicht der möglichen Gefahr aussetzen, von dem Verarmten um Geld angegangen zu werden, und folgten andererseits dem Gewohnheitsverfahren. Mit solchen Personen, die mit dem Leben verisiert hatten, ließ man sich eben nicht fern ein! Es konnten nur Ungelegenheiten daraus entstehen, in keinem Falle Annäherlichkeiten!

Aber Karl hatte auch Niemanden gesucht. Er wollte nicht, daß man ihm sich nähern sollte, nun, da das Schicksal ihm einen anderen Rock angezogen hatte.

Wohl gab es manche Augenblicke für ihn, wo die künstliche und wirkliche Sorglosigkeit völlig von ihm wisch. Dann stellten sich die Vergleich ein, die Vorstellungen über die Zukunft bemächtigten sich seiner, er empfand Sorge um Leonoren und Schmerz um Derjenigen willen, die er liebte, und denen im Leben zur Seite zu stehen, jetzt ausgeschlossen war. Auch ergriff ihn eine mächtige Sehnsucht nach der alten Macht und der Wiedererlangung seiner Besitzthümer. — Doch hielt namentlich das letztere Gefühl nicht lange an. Er konnte, wie er muhte, und er konnte, was er wollte!

Und noch war ja auch eine Frist gegeben. Noch herrschte er auf Horst in Vertretung Dessen, an den er zufolge einer vernichtenden Zufallslaune Alles verloren hatte.

Karl hatte gleich bei seinem Eintreffen auf Horst erklart, daß der auswärts befindliche neue Besitzer noch immer schwer krank darniederliege, und daß er, Karl, noch eine Weile sein Vertrauensmann bliebe. Infolgedessen schaltete und walzte er zum Verdruss Derer, die ihn nicht mochten oder von dem neuen Eigentümer eine Verbesserung ihrer Lage erwarteten, wie bisher, mit alter Souveränität. Er hatte auch dem

ring der oben im Art. II. erwähnten Aemter und die durch diese Maßregel hervorgerufenen Abänderungen in den bestehenden Vorschriften über den Modus der Annahme und der Direktion der auf Unseren Namen eingehenden Gesuche und Klagen auszuarbeiten und dem Reichsrath zur Prüfung zugehen zu lassen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät höchstehändig unterschrieben.

„Nikolaus.“ St. Petersburg, den 26. Februar.

Am 2. (14.) März ist auf dem Smolenski-Friedhof ein Veteran der russischen Armee, der zu den rühmlichen Vertheidigern von Sewastopol gehörte — Fedor Maximowitsch Ssamolatow, Unteroffizier a. D. des Leibgarde-Sappeur-Bataillons und der Compagnie der Palais-Grenadiere, beerdigt worden. Er hatte in der Sewastopol-Compagnie eine seltene Bravour an den Tag gelegt. In einem der ersten Treffen während der Belagerung erhielt er eine feindliche Kugel in die Schulter. Als ihm die Kugel auf dem Verbandplatz aus der Wunde gezogen war, lehrte dieser tapfere Krieger, ohne die Nekranzen abzuwarten, in die Schanzgräben zurück und behauptete dort seinen Platz mit dem verwundeten Arm bis an's Ende der Campagne, wobei er wiederholt seine persönliche Tapferkeit und seinen außerordentlichen Eifer für das Ministrach, dem er mit ganzem Herzen ergeben er war, an den Tag legte. Fedor Ssamolatow galt für den besten Mineur in Sewastopol. Er verbrachte dort 11 Monate in dem schwersten und gefährlichsten Dienst und diese 11 Monate wurden ihm für 11 Jahre Dienstfrist angerechnet. Mit seiner großen Sachkenntniß im Minifach verband er eine erstaunliche Umsicht und Kalkültiligkeit. Einmal drang er als Erster in eine feindliche Schanzgallerie ein, die von unseren Mineuren gesprengt war; dort vertrieb er mit einer Handvoll tapferer Sappeure die feindliche Besatzung und machte die Gallerie auf einer Streck von 11 Faden unschädlich. In diesem Tressen wurde er zum zweiten Mal fortsonniert; er blieb nichtsdestoweniger an seinem Platz. Fedor Ssamolatow besaß eine ganze Masse ausländischer und inländischer Medaillen, Orden, Kreuze, darunter: den St. Georgs-Orden 2., 3. und 4. Klasse u. c. Sein Name ist verdientermaßen in die unvergänglichen Tafeln der rühmlichen Geschichte der Vertheidigung von Sewastopol eingetragen. In der letzten Zeit diente Ssamolatow in der Nikolai-Ingenieurs-Akademie und Schule. Er starb im Alter von 70 Jahren. (St. Pet. Btg.)

Die Notwendigkeit des Baues von Befuhrbahnen wird von den Landschafts- und städtischen Institutionen immer mehr gewürdigt; fast täglich laufen im Finanzministerium eingehend motivirte Gesuche von Städten und Landchaften ein, in welchen um den Bau von schmalspurigen Befuhrbahnen gebeten wird, als dem Hauptmittel, um aus der gegenwärtigen schweren landwirtschaftlichen Krisis herauszukommen. Das Finanzministerium wird, wie wir erfahren, an eine Prüfung dieser Gesuche erst treten, sobald das vom Finanzministerium im Reichsrath eingereichte Projekt über Befuhrbahnen genehmigt ist, da gegenwärtig die Mittel des Finanzministeriums für den Bau von Befuhrbahnen den Credit von 10 Mill. Rbl. nicht übersteigen und demnach die Wünsche der Petenten vorläufig erst in sehr bescheidenem Maßstabe erfüllt werden könnten.

Seit dem Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages sind auf dem Odessaschen Markt die früher übermäßig hohen Eisenpreise bedeutend gesunken; die geringen Eisenvorräthe, die Odessa vorher hatte, sind durch reichliche Einfuhr aus Deutschland, Belgien und England ersetzt worden; die Fabriken, welche nur das nötige Eisen-Material bedeutend billiger beziehen, haben in Folge dessen auch die Preise besonders für landwirtschaftliche Maschinen stark herabsetzen können.

Die schwere landwirtschaftliche Krisis hat das Finanzministerium bewogen, dem russischen Fleischexport besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sehr entwicklungsfähig erscheint namentlich der Export von Schweinefleisch. Russland exportiert bisher nur gegen 70,000 Pud, während die Vereinigten Staaten von Nordamerika an 8. Mill. Pud auf die europäischen Märkte bringen und selbst Dänemark und Schweden einen viel fach größeren Export in diesem Artikel haben als Russland. Um nun den russischen Export zu steigern, wird projectirt, die Tarife für Schweine auf den russischen Bahnen bis Libau — dem Hauptportplatz für russisches Schweinefleisch — den nordamerikanischen Tarifen gleichzumachen; weiter sollen die Güterzüge mit Schweinen dieselbe Fahrgeschwindigkeit erhalten, wie sie jetzt die Züge für Milch und Butter haben, da bei den langsam

Pastor Fuhrwerk angeboten, um Eduard vom Bahnhof abzuholen.

Es hielt demzufolge eines der Gespanne aus dem Horster Marstall zur festgesetzten Zeit vor der Thür des Pastorths. Tessa bestieg das offene Gefährt, und als sie bereits eine Weile unterwegs war, wandte sich der Kutscher, ein treuhärtiger Alter, der schon seit langen Jahren auf Horst bedientest war, gemächlich um und sagte mit der Hand an den betretenen Cylinderhut greifend:

„Herr Graf haben mir aufgetragen, gnädiges Fräulein das hier abzugeben. Bitte gehorsamst.“

Dabei knöpfte er die silbernen Knöpfe seines grauen Kutschermantels auf und überreichte der mühfam ihre Verwirrung bezwingenden Tessa ein Billet.

Darauf sahnte der Alte wieder nach Bügel und Peitsche und ermunterte die währenddessen in ihrer Gangart etwas lässiger gewordenen beiden Brauen durch einen schnalzenden Laut. Tessa aber entfaltete in fieberhafter Erregung den Umschlag.

Sie fand die folgenden Worte:

„ Ihnen mitzuteilen, mein hochverehrtes Fräulein, daß ich nunmehr in den allernächsten Tagen wieder abzureisen gedenke, nachdem unserwartet Ihr Herr Verlobter nach Horst kommt, vergaß ich leider.“

Ich hole es nun aber rasch nach, damit gar keine unangenehmen Enttäuschungen auskommen. Ich weiß, Eduard liebt mich nicht. Ihnen erleichtere ich durch Fernbleiben Das, was Sie in sich zu befestigen wünschen.“

Zedenfalls leiten nur die besten Gedanken für Sie und Ihren Verlobten Ihren aufrichtigen Freund und Diener Adam Karl.“

Immer von Neuem las Tessa die wenigen Zeilen und immer wieder überdachte sie den Inhalt. Aber zu einem Ergebnis gelangte sie nicht. Bester Wille hatte jedenfalls den Brief dictirt. Sie aber hatte etwas Anderes gewünscht, ob-

gleich sie sich mit aller Seelenkraft dagegen wehrte.

Während derselben Zeit befand sich Graf Adam im Zimmer seiner Schwester Eleonore und erörterte mit ihr und Eva ein am Morgen vom Obersten Campe eingetroffenes und insbesondere die beiden Damen in höchster Weise aufregendes Schreiben.

Der Oberst ironisierte in diesen Zeilen in verlegender Weise die Weigerung Adams, sich mit ihm zu schlagen, und schloß mit den Worten:

„Wie wir über die Zukunft unseres Kindes befinden, ist doch wohl allein unsere Sache. Bedenkt: lassen wir uns von Dir keine Weisungen geben. Daß übrigens der Graf von der Brede keine Lust verspüren wird, ein Mädchen zu heirathen, das so völlig jedes Pietätsgefühl gegen die Ihrigen verleugnet, und dessen nächste Anverwandten, abgesehen von der Duellaffaire, in derartig compromittirender Weise dem öffentlichen Gerede preisgibt, liegt auf der Hand.“

Ich sage nunmehr zum letzten Mal und auf das Bestimmteste Folgendes:

Sollte Eva bis Dienstag der nächsten Woche sich nicht wieder bei uns eingefunden haben, ziehen wir definitiv unsere Hand von ihr zurück, erklären sie jeglicher Beziehungen zu uns und damit auch ihres Erbes verlustig.

Graf Adam hatte seine Meinung über den Inhalt dieses Schreibens mit kurzen Sätzen und mit der ihm eigenen erhabenen Gelassenheit erledigt.

„Wohlan! So übernehme ich ferner die Sorge für Dich! Ich werde Dich in aller Form adoptiren. Also beunruhige Dich nicht! Es wird noch Alles gut werden, mein liebes Kind, und es wird Dir auch in Zukunft an nichts gebrechen. Dein Platz wird fortan bei uns, bei Leonore sein. Ich werde Deinen Eltern in diesem Sinne antworten. Daß Du durch eine solche Trennung Schweres zu überwinden hast, ist natürlich. Eine

Transporten die Thiere an Gewicht bedeutend verlieren. Bei einem schnelleren Transport können, da die Schweine in weit besserem Zustande in Libau eintreffen werden, per Stück bis $3\frac{1}{2}$ Rbl. mehr erzielt werden. Endlich sollen für den Schweinetransport zweiflügelige Waggons eingeführt werden, wodurch sich die Transportkosten und die Kosten für die Transporteure ebenfalls verändern.

— Bisher sind Hohlziegel (für Carniese, Fabrikröhren u. s. w.) fast ausschließlich aus dem Auslande bezogen worden, da in ganz Russland nur eine Fabrik in der Nähe Warschau bestand, welche Hohlziegel aus rotem Thon herstellt. Da der Bezug solcher Ziegel aus dem Auslande sehr theuer stellt — 1,000 Hohlziegel für Fabrikröhren kosten fast auf 120 Rbl. zu stehen — so hat jetzt ein Herr Michelsohn in der Nähe von Kiew unter einem Kostenaufwand von 200,000 Rbl. eine Fabrik zur Herstellung von Hohlziegeln aus weichem Thon angelegt. Die Herstellung von Hohlziegeln stellt sich aber auch auf der genannten Fabrik noch recht theuer, da dort 12 Menschen mit Hilfe einer Maschine pro Tag nur $2\frac{1}{2}$ Tausend Hohlziegel liefern, während 3 Arbeiter in derselben Zeit 3,000 gewöhnliche Ziegel herstellen.

— In der russischen Presse wird die Frage angeregt, in den holzarmen Gegenden Russlands, z. B. für den Wolga-Rayon von Astrachan bis Samara, wo der Kubikfaden Holz 20—25 Rbl. kostet, auch in den Privatwohnungen von der Heizung zur Raumaufheizung überzugehen. In allen Gegenden, wo der Preis für Heizraum 10 Kop. pro蒲d nicht übersteigt, stelle sich die Raumaufheizung um das Doppelte billiger als die Holzheizung. Besonders vortheilhaft würde sich die Raumaufheizung natürlich für Baku stellen, wo jährlich etwa 15,000 Kubikfaden Holz verheizt werden, trotzdem der Preis pro Kubikfaden ca. 40 Rbl. beträgt. Die Raumaufheizung würde hier nur auf 84,000 Rbl. zu stehen kommen, also mehr als siebenmal billiger als die Holzheizung. Es fehle aber den Baulichen Raumaufheizungen an Initiative, um in der Gesellschaft das billige Raum zu eingebürgern.

— Wie die „Hobocu“ aus glaubwürdiger Quelle wissen wollen, werden die medizinischen Kurse für Frauen bald eröffnet werden. Das Recht zum Eintritt sollen Damen von wenigstens 22 Jahren, die das Abiturienten-Zugangsklausur oder die höheren Frauen-Kurse absolviert haben, erhalten.

Nach demselben Blatte soll den Abiturientinnen der höheren Frauen-Kurse das Recht eingeräumt werden, in allen Klassen der Mädchen-Gymnäste des Ministeriums der Volksaufklärung zu unterrichten, während Lehrerinnen und Hauslehrerinnen dieses bis jetzt nur in den vier unteren Klassen der Gymnäste erlaubt war.

In Anknüpfung an einen konkreten Fall hat das Ministerium der Volksaufklärung den „Hobocu“ zufolge die Entscheidung gefällt, daß die Beschlüsse der pädagogischen Konferenz der Gymnäste über die Verfolgung von Zeugnissen der Reife von den Kuratorenen-Konferenz nicht kassiert werden könnten.

— Es besteht der Plan, in Kiew eine Commoditygesellschaft für den Bau einer Fabrik zur Anfertigung physikalischer und anderer Instrumente zu gründen. Man hofft dadurch das Südwestgebiet von dem Monopol zu befreien, das jetzt die ausländischen Fabriken haben, und die Instrumente um 20 p.C. billiger liefern zu können als die ausländischen. Das Grundkapital der zu

tiefere Natur vermag über dergleichen nicht mit einem bloßen Seufzer hinwegzugehen.

Aber wie die Dinge liegen, bleibt wirklich nichts Anderes übrig. Deine Mutter wird Dir, wie ich sie kenne, eine Höhle im Hause bereiten, wenn Du jetzt zurückkehrst. Du würdest Dich todunglücklich dort fühlen und wahrscheinlich neuem Zwang ausgesetzt sein.

„Im Übrigen: hoffe auf die Zeit. Es giebt kein Schloß, das sie nicht mit ihrem Baubeschlüssel öffnet. Deine Eltern werden dermaleinst anders und ruhiger denken! Ich weiß es, sie werden sogar noch den ersten Schritt zu Dir thun! Verlasse Dich darauf.“

„Ah, niemals, niemals, lieber Adam!“ stieß Eva in leidenschaftlicher Erregung heraus. Sie weinte und schluchzte herzzerreißend und war, obwohl Carl auch ferner in seiner befähigenden Weise auf sie einsprach, weder zu beruhigen, noch zu überzeugen.

„Da ihre Eltern von den Heirathsplänen mit dem Grafen von der Brede Abstand genommen hätten“, so führte sie aus, „halte sie es für ihre Pflicht, zu ihnen zurückzukehren, ihrem Gebot sich nicht zu widersetzen. Sie dürfe auch ihrem Onkel, der es selbst nicht habe, der schon so große Opfer ihr gebracht, nicht fernher lästig fallen.“

Pietät und Bartgefühl beherrschten sie allein, und obwohl auch Eleonore saft auf sie einsprach und erklärte, sie halte es für richtig, daß sie Adam folge, zumal da sie es als selbstverständlich betrachtete, daß die rücksichtsvollsten Formen angewendet, überhaupt nichts unterlassen werde, die Gegenseite auszugleichen, verharrte das vor einer so schweren Entscheidung gestellte junge Mädchen völlig unentschlossen. In diesem Augenblick gesah etwas, das den Sinnen und Gedanken aller Beteiligten zunächst eine ganz andere Richtung gab.

Als Carl eben im Begriff stand, nochmals auf sie einzureden, erhob sich der im Zimmer auftretende Brand. Er hatte schon vordem stark Epuren von Unruhe an den Tag gelegt, und näherte sich nun der Gruppe, schwammerte und knurrte

gründenden Gesellschaft soll 250,000 Rbl. betragen und in einer zweijährigen Frist realisiert werden.

— Die Ueberproduktion der Eisenwerke im Auslande ist nach der „H. B.“ auch auf die russische Eisenproduktion nicht ohne Einfluß geblieben. So wird aus Nischny-Novgorod gemeldet, daß die Hüttenwerke des Grafen Schuwalow dieser Tage einen Posten von 100,000蒲d diversen Eisens mit einer Preiserhöhung von 15 Kop. pro蒲d gegen die vorjährigen Preise effektuierten.

— In Petersburg fand eine Versammlung der Kreditoren des Barons Günzburg statt. Die Liquidation macht erfreuliche Fortschritte. Die Kreditoren erhielten bis jetzt 60 p.C. ihrer Forderungen ausgezahlt. Die Versammlung beschloß, Baron Günzburg außer den 36,000 Rbl., welche er jährlich bezahlt, noch 30,000 Rbl. zu überweisen.

Gageschrouik.

— Nachdem die hiesigen Herren Steuernspectoren nunmehr die Auflösungen zur Bezahlung der Wohnungsteuer versandt haben, machen wir unsere Befreiung darauf aufmerksam, daß die Beträge in folgenden Kassen angenommen werden:

- 1) von jetzt ab: in der Kreiskasse, im Hause der Agatherschen Erben, Ecke Dzielna- und Widzewskostraße;
- 2) vom 15. bis 25. April a. St. ab:
 - a) in der Stadtstraße;
 - b) in der Kasse der hiesigen Reichsbank-Abteilung.

Nach Ablauf dieses Termins wird 1% pro Monat Strafe erhoben.

— **Gerichtliches.** I. Friedensrichter des I. Bezirks:

Am 1. März d. J. kam ein gewisser Witold Bezierski zu dem Schenkwirth Nussen Abramski in der Franziskanerstraße und bot demselben eine silberne Cigarettenpfeife für 1 Rbl. zum Verkauf an. Da Bezierski aber einen wenig vertrauenverweckenden Eindruck machte, so schäfte Abramski Verdacht, daß er die Dose auf unehrliche Weise erworben haben könnte und ließ einen Strashnik herbeirufen, der denselben ins Verhör nahm. Bezierski verlegte sich erst aufs Beugnen, gestand aber später ein, daß er die Dose einem unbekannten Herrn gestohlen habe und wurde gestern zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

II. Friedensrichter des V. Bezirks:

der Hofbesitzer Paul Dalig aus Beldow ritt am 16. Februar d. J. nach Podz und stieg in Alexandrow ab, um einige Besorgungen zu machen. Dies benötigte ein gewisser Faibel Jost, um sich auf den Rücken des Pferdes zu schwingen und davon zu galoppieren. Die Rosinante wollte aber nicht so recht laufen, weil Herr Faibel Jost nicht zu reiten verstand und wurde er bald eingeholt, zu Fuß in das Gefängnis transportiert und dem Gericht übergeben, welches ihn gestern zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilte.

— Aus der Aufstellung der Einnahmen im Jahre 1894 der sämtlichen russischen Eisenbahnen ist ersichtlich, daß die Lodzer Fabrikbahn die höchste Einnahme, nämlich 38.383 Rbl. pro Werk erzielt hat.

— Dem Chef der hiesigen Detectivpolizei, Herrn Stabskapitän Kowalik ist es dieser Tage gelungen, einen schweren Verbrecher, Namens

und schmiegte sich zuletzt an Graf Adam wie ein Bettelnder an. Und dann machte er sich an Eva, sprang an ihrrank und gleichsam stehend empor und gebrauchte schließlich, gegen beide gewendet, bestig und laut mahnend, seine Hundesprache. Kein Zweifel! Er bat, daß sie sich versöhnen möchten; es war deutlich ersichtlich, daß er glaubte, es sei etwas Ungleiches zwischen ihnen zu eben.

„Geh, geh, kusch Dich, alter Junge! Es geschieht nichts, was Dich zu alterieren braucht!“ stieß Carl gutmütig kurz und in einem Ton heraus, als ob er zu einem vernunftbegabten Weise spreche.

Zugleich gab er ihm einen sanften Streich und hielt in mit jetzt energischeren Worten seinen Platz einnehmen. Aber Brand folgte nicht.

Von Neuem umsprang er Eva, leckte ihr die Hand und schmiegte sich an sie.

„Nun, dann müssen wir dem ungebärdigen Herrn in anderer Weise beizukommen suchen!“ erklärte Graf Adam launig und richtete einen zärtlichen Blick auf seinen Liebling.

Zugleich aber trat er auf Eva zu, umschlang sie und bat sie ihm Liebesbeweise zurückzugeben. Sie that's und lächelte unter Thränen.

Nun war Alles gut!

Wie ein glückseliges Kind umtannte der Hund beide, bellte und legte sonst seine Freude an den Tag, trabte auch, nach diesem Friedeigungsversprechen ohne Aufforderung an seinen Platz und ergab sich hier, einem kleinen Südenfried in seinem Fäll ausführlich sich widmend und durch ihn nunmehr völlig abgelenkt, der Ruhe.

Als Graf Adam eine Stunde vor der für ihn späteren Tischzeit im Schloß, in das Pastorenhaus eintrat, schlug ihm zwar der gewohnte säuerliche Kobalgeruch, mit dem Pompejus nicht eben angenehm das ganze Haus zu parfümieren pflegte, wie immer entgegen, doch von den Einwohnern war nichts zu sehen und zu hören.

Nach kurzer Umschau begab er sich deshalb

Boguslawski, welcher aus Sibirien entflohen, sodann wieder eingefangen und auf dem Rücktransport abermals entflohen war, ausfindig zu machen und zu verhaften.

— **Ausgesuchtes Kind.** Der in der Dachpappenfabrik von Bell auf der Koliciner Chaussee beschäftigte Arbeiter Chlysz hörte gestern Morgen hinter dem Zaume ein verdächtiges Winnern und sand, als er demselben nachging, ein einige Tage altes Kind, welches in einen Sack eingewickelt war. Der kleine Findling wurde von einer selbst mit Kindern gesegneten Frau Mathes in Pflege genommen.

— **Ueber ein gräßliches Verbrechen** wird aus Sosnowice berichtet. Am vergangenen Donnerstag ist auf dem Geißler'schen Grundstück, wo sich das „Hotel Poznaniski“ befindet, die Leiche einer mit Hemd und Nachtjacke bekleideten Frau bei der Entfernung der Senkgrube aufgefunden worden. Die von dem Vorfall unterrichtete Behörde leitete sofort eine Untersuchung ein und unterstellt es kaum einem Zweifel, daß die etwa 25-jährige Frau im Hotel umgebracht, zur Verheimlichung des Verbrechens in die Senkgrube geworfen und mit Mist zugeschüttet wurde. An der Leiche waren keine Wunden zu bemerken und hat der obduzierende Arzt eine Vergiftung konstatiert. Das Opfer des Verbrechens scheint den besseren Ständen anzugehören. Die Untersuchung ist im Gange und eine Person, die im Verdachte steht, nach dem Mord begangen zu haben, wurde in Nowo-Radomsk festgenommen.

— Der zum Besten des hiesigen katholischen Kinderasyls veranstaltete Maskenball hat der segensreichen Institution ein Sümmchen von circa 600 Rbl. eingebracht.

— Wie bereits gemeldet, wird vom Warschauer Cyklisten-Verein eine große Distanz-Wettfahrt auf dem Zweirad von Warschau nach Kalisch veranstaltet. Zum Besteuten der Arrangementskosten, Prämien etc. etc. hat der Warschauer Verein 400 Rbl. bestimmt, dieser Betrag soll jedoch durch Beiträge der einzelnen Vereinsmitglieder vergrößert werden. Auch haben die Vereine von Podz, Kalisch und Bielitz eine Geldbeiträge zugesagt. Eine Commission ist mit der Ausarbeitung der Reglements und der Feststellung der Prämien beschäftigt. An der Distanzfahrt sollen hiesige, wie ausländische Fahrer sich beteiligen. Das Programm wird bis spätestens zu Anfang April 1. J. veröffentlicht werden.

— Wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, hat sich der Geschäftsgang in den letzten Tagen etwas gebessert und zwar sind nicht nur zahlreiche Kaufleute eingetroffen, sondern es gingen auch bedeutende schriftliche Bestellungen ein, sodass es allen Anschein hat, als wäre die Krise überwunden. Aus Petersburg und Moskau wird übrigens ebenfalls eine Steigerung des geschäftlichen Verkehrs gemeldet.

— **Ein gewandter Taschendieb** stahl der Arbeiterfrau Petronella Gabarek am Sonntag Abend in der Konstantinerstraße den Betrag von 9 Rbl. aus der Tasche, ohne daß dieselbe das geringste bemerkte hätte. Dieselbe wurde den Verlust des Geldes vielmehr erst gewahr, als sie, zu Hause angelommen, das Portemonnaie suchte.

— **Thalia-Theater.** Anläßlich der 25. Aufführung der Operette „Der Obersteiger“, welche am Sonnabend stattfand, war das Theater nicht nur bis auf den letzten Platz ausverkauft, sondern es mußten noch Hunderte von Personen wegen Mangel an Raum an der Kasse umkehren und so wird wohl die Jubiläumsvorstellung wohl oder übel noch einige Male wieder-

in die Kücke. Zunächst war auch hier Niemand zu erblicken. Alles war aber nach dem Mittagessen schon wieder aufgeräumt. Der Teekeessel dampfte blankgeputzt auf dem sauber gereinigten Herd und sang eine leise Melodie. Er barg das Wasser, das demnächst für die Bereitung des Kaffees Verwendung finden sollte.

Unendlich geradlinig und blitzblank standen die Gegenstände da, oder hingen an den Wänden. Nur zeigte der Fußboden noch sanfte Spuren von nassen Aufnahmen, und ein Geruch hiervom und ein Dost von gebranntem Kaffee mischte sich durchheimander.

In diesem Augenblick kam hoch aufgeschürzt und eifertig Marieken vom Hof, erbliebene den Gräsern und gab sich sehr zimmerlich überrascht und überraschig gesprächig.

Graf Carl aber sagte:

„Bitte, bitte, alterndes, aber freundliches Küchen-, Stuben- und Kaffe-Wädchen in vollendetem Perfection. Dagegen etwas Anderes: Wo steckt denn die ganze Pastor-Familie? Und ist Herr Eduard gekommen? Wo ist das Brautpaar?“

„Die Herrschaften schlafen ihr Mittagschlafchen, Herr Graf, und heute später, weil Fräulein Tessa erst so lange am Bahnhof auf den nächsten Zug gewartet hat. Der junge Herr ist nicht gekommen. Er hat abtelegraphirt. Gestern übermorgen ist er da! Fräulein Tessa ist im Garten!“

„Soll ich sie vielleicht rufen, Herr Graf? Soll ich auch Frau Pastor wecken?“ schloß sie überdrüsige.

„Nein, nein! Nichts von alledem, Marieken Mahldorf. Nicht wahr? Mahldorf? Ihr Vater war doch der frühere Todtengräber in Kelwe?“

„Ja, gewiß, zu dienen, Herr Graf. Mein seliger Vater und was meine selige Mutter ist —“

„Ein andrer Mal, gutes Hauskind. Ein andermal! Sagen Sie drinnen gar nicht, daß ich da war. Ich komme heute Abend noch einmal wieder! Also das Fräulein ist im Garten? Da werde ich ihr dort noch eben guten Tag sagen.“

holst werden müssen.—Das Publikum rief die Darsteller und auch Herrn Director Rosenthal hervor. — Am Sonntag gelangte der ungemein drastische Schwank „Der unglaubliche Thomas“ zur Aufführung und erzielte dieses drollige Stück einen großen Erfolg.

— Der gegenwärtige Besitzer des Paradieses, Herr J. Wiesel wird auf diesem Grundstück demnächst ein großes Boderhaus erbauen lassen.

— Am vergangenen Sonnabend fand im Concertsaale die zweite General-Versammlung des hiesigen Commiss-Vereins statt, welche von 312 Mitgliedern besucht war. Der bisherige Präses Herr M. Blüth sein Amt niedergelegt hatte, so eröffnete der Vicepräses Herr A. Goldberg die Versammlung mit einer besonderen Ansprache, in welcher er unter Anderem sein Bedauern darüber ausdrückte, daß manche Reporter die letzten Missverständnisse bis zu einem Gelat aufbaulichten und stellte den Antrag, den Herrn Joseph Lewin abermals zum Präses der General-Versammlung zu wählen, was auch per Acclamation geschah. Als Assessoren fungierten die Herren Lud. Karol, Ingenieur Dobroslaw und als Secretair Herr Maximilian Laski.

Die Tagesordnung bestand aus 3 Punkten: 1) Antrag von 30 Mitgliedern über die Möglichkeit betreffs des Informations-Bureaus, wobei sich ein Herr in seiner Ehre verletzt fühlte. Schließlich wurde die Frage dadurch erledigt, daß Herr Josef Lewin trefflich und schlagend auseinandersetzte, daß hier Person und Sache zu trennen sei und daß es dabei Niemandem in den Sinn kam, jenen Herrn anzugreifen, der sich um den Verein verdient mache;

2) Antrag des Herrn Jacubowski über Modifizierung der bisherigen Wahlordnung. Beschlossen: dem neu zu wählenden Vorstande aufzutragen, eine spezielle Commission zu wählen, die diesen Antrag so wie etwaige ähnliche Vorschläge prüfen, und ihr Sentiment einer Extra-General-Versammlung unterbreiten soll;

3) Wahl des Vorstandes, der Suppleanten und der Revisions-Commission. Diese Wahlen wurden durch geheimes Ballotement vollzogen und ergaben folgendes Resultat:

Als Präses erhielt Herr Moritz Poznaniski 173 Stimmen, während auf den Gegenkandidaten, Herrn Isidor Sachs nur 171 Stimmen fielen.

Als Secretair erhielt Herr Maximilian Wilczynski 220 Stimmen.

Als Mitglieder des Vorstandes wurden die Herren: Josef Lewin, M. Kaplanski, A. Goldberg, Lud. Karol, A. Robowski, M. Lichtenfeld, und W. Rosenthal gewählt.

Als Suppleanten erhielten die Majorität der Stimmen die Herren: Ignaz John, M. Hirschberg, S. Hoffmann, Adolf Sand und P. Sanne, während für die Revisions-Commission die Herren Eduard Heimann, Ad. B. Rosenthal, D. Staub, B. Lichtenfeld und B. Wachs gewählt wurden.

Hierauf teilte Herr Josef Lewin der General-Versammlung die frohe Nachricht mit, daß Herr Eduard Heimann und seine Frau Gemahlin dem Verein die Summe von 3000 Rbl. als Legat schenkten, zu Gunsten der Waisenkindergarten, der verstorbenen aktiver Vereins-Mitglieder, um dieselben ein specielles Fach erlernen zu lassen. Dieses Legat ist als Hypothek auf das hier befindliche Immobil der Cheleute Heimann eingetragen:

Die Details darüber enthält ein besonderes

„O, das wird sie sehr freuen! Herr Graf!“ betonte Marieken stark und machte verständnisvolle Augen.

In ihrem Blick erschien ein Ausdruck, als ob sie sagen wollte: „Ich verstehe, Du bist in sie weg! — Es ist aber auch eine Blume zum Pflocken!“

Carl aber warf ihr einen seiner kurz zurückweisenden Blick zu und schritt ohne Adieu über den Hof in den Garten.

Ihn beschäftigte sonst nicht leicht und lange, was Dieser oder jener meinte oder sagte. Der Alten Gedanken aber versetzte ihn in eine unbegagierte Stimmung. Es gab ihm zu denken.

Leise aufstrebend, schritt

Actenheft, über dessen Inhalt die Herren Rechts-Anwälte Sonnenberg aus Warschau und Adolf Cohn aus Lodz in extenso referirten und die Bemerkung hinzufügten, daß nunmehr die nötigen Schritte gethan werden, um sämtliche erforderlichen Formalitäten zu erledigen und die obrigkeitsliche Genehmigung zu erlangen.

Darauf trug die General-Versammlung dem Prästdium auf, dem verehrten Chepaare Heimann für diese großartige Spende den tief empfundenen Dank des Vereins brieslich auszudrücken, wobei sämtliche Mitglieder als Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung sich von ihren Plägen erhoben haben.

Nun können wir nicht umhin, unser Reserat mit dem aufrichtigsten Wunsche zu schließen, daß diese großherzige Spende nicht vereinzelt bleiben und das Chepaar Heimann bald Nachahmer finden möge.

Zum Benefit des Charakterspiels Herrn Oskar Brauer geht heute das Schauspiel „Ottilie“, das bei Stück, welches die Theaterkunst hervorgerufen hat, in Scene. Dieser Umstand und jerner die Thatssache, daß Herr Brauer ein tüchtiger Künstler ist, der für seine Leistungen Anerkennung verdient, berechtigen zu der Annahme, daß die heutige Vorstellung sehr gut besucht sein wird.

Die Lodzer Hypotheken-Abteilung macht bekannt, daß der Præclusionstermin zur Regulierung der Erbschaftangelegenheiten nach den unten verzeichneten Verstorbenen auf den 11. (23.) September 1895 festgestellt ist.

Karl Leopold Drews, verstorben in Görsdorf am 1. October 1894, Gläubiger einer Summe von 4000 Rbl., welche auf dem Lodzer Immobilium Nr. 787R und Mitgliedgläubiger einer zweiten Summe von 3000 Rbl., welche auf dem Immobilium Nr. 787b hypothekarisch gesichert ist;

Reinhold Mellin, verstorben in Lodz am 6. (18.) Dezember 1894, Gläubiger von Summen: 5000 Rbl., 4000 Rbl., 1000 Rbl. und 5000 Rbl., welche auf den Lodzer Immobilien Nr. Nr. 812m, 1432d, 787bb und auf dem Zgierzer Immobilium Nr. 243/4 hypothekarisch gesichert sind.

Louis Grohmann, verstorben in Lodz am 20. Januar (1. Februar) 1889.

Wladislaw Czerwinski, verstorben in Lodz am 28. Dezember (9. Januar) 1894/5, Mitbesitzer des Immobiliums Nr. 321 kh.

Karoline Basiljew, geb. Schwarz, verwitwet gewesene Egerny, verstorben in Lodz am 14. (26.) Dezember 1890, Gläubigerin einer auf dem Lodzer Immobilium Nr. 698 hypothekarisch gesicherten Summe von 2000 Rbl.

Karoline Nemus, geb. Seifert, verstorben in Lodz am 27. October (8. November) 1894, Mitgliedgläubigerin einer Summe von 23,000 Rbl. welche auf dem Zgierzer Immobilium Nr. 150 hypothekarisch gesichert ist.

Dem „Wiek“ wird berichtet, daß der Commissar E. Kronenberg, welcher mit 60,000 Rbl. aus Lodz verschwunden ist, in Bremen festgenommen wurde.

Unfall. Im benachbarten Dorfe Grünbach wurde am Sonntag Morgen das sechsjährige Söhnchen des dortigen Einwohners Abel Erdmann von einem Wagen übersfahren und trug der unglückliche Knabe so schwere Verletzungen davon, daß an seinem Wiederaufkommen gezweifelt wird.

Der kommende Sommer. Je länger die kalte Witterung dauert, je länger die Schneedecke auf den Feldern anhält, desto eisriger bepricht man die Frage, welche Witterung wohl der Sommer bringen dürfte. Nun, die Aussichten auf einen schönen Sommer sind nicht die besten. Nicht nur der hundertjährige Kalender, der freilich nicht bestimmt ist, prophezeit einen kalten, regnerischen, unfruchtbaren Sommer, nicht nur daß, dessen kritischer Tag erster Ordnung am Montag freilich nichts Besonders brachte, und gewigte Förster und Landleute schütteln die Köpfe, nicht nur bleibt der sehnlich erwartete Märzenstaub aus, auch die Meteorologen nähren pessimistische Besorgniß. So läßt sich Prof. Vincent vom königl. Observatorium in Brüssel wie folgt aus: Die Frage, ob und wie man aus der Beschaffenheit des Winters auf die nächstfolgende Jahreszeit und insbesondere den Sommer Schlüsse ziehen könne, hat Meteorologen und Wetterbeobachter unaufhörlich beschäftigt. Seit hundert Jahren sind Erfahrungen gesammelt und diese in den letzten 25 Jahren regelmäßig veröffentlicht worden. Das Ergebnis ist aber einer bestimmten Antwort auf die Frage nicht günstig. Nehmen wir die zehn kältesten Winter, die wir seit 1833 hatten; wenn ein Gesetz von Beziehungen existiert, so muß es sich hier finden. Nun war aber tatsächlich die Temperatur des folgenden Sommers in acht Fällen zu kühl, in einem Falle normal, und in einem Falle zu warm. Nach den zehn mildesten Wintern waren die Sommer in sechs Fällen zu warm, in drei Fällen zu kalt und in einem Fall normal. Auf einen zu kalten September folgte sechzehn Mal ein zu warmer Winter und zwölf Mal ein zu kalter Winter. In neun unter vierzehn Fällen folgte auf einen warmen November ein milder Winter. Aber daraus zu folgern, daß auf einen milden November auch ein milder Winter folgen werde, das wäre gerade so, wie wenn man behaupten würde, man werde mit einem Würfel, der fünf schwarze und neun weiße Flächen hat, weiß werfen. Thatsächlich ist der November 1894 zu warm gewesen, und doch ist ihm ein kalter Winter gefolgt. Professor Vincent ist der Ansicht, daß man nicht durch Schlüsse aus statistischen Beobachtungen, wohl aber durch Beobachtungen,

in der Atmosphäre, wenn man einmal solche machen könne, zu bestimmteren Angaben und dann auch zu Vorhersagungen kommen werde. — Also ganz brauchen wir noch nicht zu verzweifeln.

Der bekannte und auch in unseren musikalischen Kreisen geschätzte Pianist Alfred Grünfeld hat in Warschau neuerdings ungewöhnliche Triumphe gefeiert. Ob der Künstler dieses Lodz besuchen und uns mit seinem unvergleichlichen Spiel entzücken wird, ist noch nicht entschieden.

Dem Tanzlehrer Herrn Jacob Küche ist von Seiner Excellenz dem Herrn Gouverneur von Petrolow die Genehmigung zur Errichtung einer Wiener Tanzschule in Lodz ertheilt worden.

Jur Brandstatistik. Den «Lett. Ryb. Bda.» zufolge sind in unserem Gouvernement in der zweiten Hälfte des Monats Januar 1895 7 Brände vorgekommen, von welchen 3 durch Brandstiftung, 2 aus Unvorsichtigkeit und 2 aus unbekannter Ursache entstanden waren.

Manuel Garcia, der König der Fluoren. Aus Madrid schreibt man: Auf Cuba, der Perle der Antillen, ist wieder einmal die Fackel des Aufruhrs entzündet worden. Da dürfte es wohl von Interesse sein, sich einmal den Mann näher anzusehen, der Jahre lang ganz Cuba in Schach gehalten hat, und dessen Name auf der Insel auch jetzt wieder mit Furcht und Schrecken genannt wird, — mir meinen Manuel Garcia, den man den König der Fluoren nannte. Um zu begreifen, wie dieser Bandit so viele Jahre dem Gesetz ein Schnippchen schlagen konnte, muß man sich vergegenwärtigen, was einmal ein spanischer Schriftsteller sagte: „Nicht alle Separatisten auf Cuba sind Banditen, aber alle Banditen nennen sich Separatisten.“ Manuel Garcia ist nicht tapfer, sondern nur geschickt und schlau. Die vielen Verbrechen, die unter seinem Namen ausgeführt sind, wurden von seinen Leuten verübt, niemals von ihm. Die Separatisten auf Cuba, denen nichts zu schlecht ist, wenn es gilt, den spanischen Einfluß zu erschüttern, benutzten und benutzte Manuel Garcia wie andere Banditen, und Garcia beutete seinerseits die Furcht und die blinde Bewunderung der Landbewohner aus, die ihm fast immer als Helfer dienten. 1885 brachte der Separatismus auf Cuba auch das Bandenthum zur Blüthe, und Manuel Garcia vereinigte sich mit anderen Räubern; noch spielte er aber keine Hauptrolle, sondern „arbeitete“ in der Provinz Matanzas mit den übrigen zusammen als „gewöhnlicher“ Bandit, bis er sich 1886 genötigt sah, mit seinem Freunde Perico Torres nach den Vereinigten Staaten zu entfliehen. 1887 kehrte Garcia mit drei Räuberbrüdern nach Cuba zurück, und kurz darauf erschien er bereits als Chef einer Bande von 18 Mann, und die Separatisteführer verliehen ihm sogar den Titel „Commandant“. Während dreier Jahre, von 1887 bis 1890, war Garcia tatsächlich Herr der Provinzen Matanzas und La Habana; er raubte, plünderte, mordete, war überall und nirgends und erworb sich den Ehrentitel „König der Fluoren“. Seine Kühnheit verbreitete Entsetzen in Stadt und Land, und seine Freiheit wuchs dermaßen, daß er 1890 die „Gesellschaft der vereinigten Eisenbahnen von La Habana“ aufforderte, ihm sofort 100.000 Mk. zu zahlen, andernfalls werde er die Züge zum Entgleisen bringen und die Bahnhöfe in Brand stecken. Die Gesellschaft kümmerte sich nicht um die Drohungen, aber Garcia verwirklichte sie: Er brachte einen Waggonzug zum Entgleisen und zündete den Bahnhof von Quivicán, nicht vor den Toren von La Habana, an. Niemand wollte mehr reisen, und die Bahnhäfen sanken um 50 v. H. Im August 1890 wurde Garcia's Bande durch die Truppen des Generals Polavieja in einen Hinterhalt gelockt und vollständig vernichtet. Garcia selbst entfloß, wurde aber schwer verwundet. Nun kam sein Niedergang; seine „Getreuen“ verliehen ihn, und bald sah er sich allein. Die Separatisten suchten ihn wieder zu „erhöhen“, was ihnen lange Zeit nicht gelingen wollte; jetzt scheint es ihnen aber doch gelungen zu sein, und Manuel Garcia ist wieder der Held des Tages auf Cuba. (Nach einer neueren Nachricht soll er dieser Tage in einem Kampfe mit den Regierungstruppen gefallen sein.)

Graf Gyulai und die Cymbalschlägerin. Eine Nachricht, die in adeligen und kirchlichen Kreisen Österreichs bestreiten erregte und vielfach bezweifelt wurde, hat nun ihre Bestätigung gefunden. Ein Mitglied der ungarischen Magnatenfamilie Gyulai, die sich um die römisch-katholische Kirche mannigfache Verdienste erworben, ist dem Glauben der Ahnen treu geworden. Wegen einer Frau? Natürlich, nicht aber, um diese Frau zu heirathen, sondern um die bereits bestehende Ehe lösen zu können. Und das ist eben das Merkwürdigste an diesem auch sonst nicht gewöhnlichen Vorgang. Im Sommer des Jahres 1892 wurde das Artistenpersonal der Berliner Vergnügungsanstalt im Wiener Prater um eine neue weibliche Erscheinung bereichert. Es war eine Cymbalschlägerin von adeliger Herkunft, die Baroness Alice Besen, eine junge, zierliche Dame mit einem Paar glühend feuriger Augen. Zu jener Zeit weilte der von einer großen überseeischen Reise ins Vaterland zurückgekehrte Graf Samuel Gyulai, Großgrundbesitzer in Ungarn, Österreich und Italien, Mitglied des ungarischen Magnatenhauses, in Wien. Die Baroness sehen und heirathen, war das Werk weniger Wochen. Die Cymbalschlägerin, die nur vierzehn Tage in Wien öffentlich aufgetreten war, verwandelte sich in eine Gräfin und spielte nicht

mehr auf den „Brettern“, sondern in der Gesellschaft eine Rolle. Dafür muß sie aber auch diese Rolle zurücklegen, denn der Graf ist durch seinen Budapester Vertreter beim zuständigen Consistorialgerichte um die Trennung der Ehe eingekommen. Nicht bloß um die Scheidung, sondern, wie erwähnt, um die vollständige Auflösung des Ehebandes. Um das zu ermöglichen, und nur aus diesem Grunde, hat der bisher streng katholische Graf den Glauben gewechselt.

Teleg ram m e.

Petersburg, 17. März. Ein kaiserlicher Uras vom 3. (15.) d. Mts. erhöht den Deckungsfonds der Credittribel um 98,061,276 Rubel aus dem Reichsschatzamt. Da der Fonds bisher 276,939,000 betrug, erreicht derselbe nunmehr 375 Millionen, abgerechnet 75 Millionen, welche die Creditbillets temporärer Emission Rubel für Rubel decken. Außerdem verfügt der Uras, alles im Deckungsfonds figurirende Silber, in Summa 1,125,682 Rubel, durch Gold aus dem Reichsschatzamt zu ersehen; demgemäß beträgt jetzt der Nominalbetrag des Goldes des Deckungsfonds mehr als ein Drittel des Nominalwertes der Creditbillets beständiger Emission, welche 1,046,282,000 betragen. Der Deckungsfonds war noch nie so groß.

Petersburg, 17. März. Die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten hat die russische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß der ehemalige Staatssekretär Hoister sich in Japan als Privatmann aufzuhalten. Seine Vermittlerrolle sei eine streng persönliche,

Petersburg, 17. März. Nach einer Drahtmeldung der „Hos. Brem“ ist der Distanzläufer Renngarten, welcher von Petersburg aus eine Fuhre um die Welt macht, gestern in Djufala in Persien eingetroffen.

Petersburg, 17. März. Die „Russische Telegraphenagentur“ erfährt aus competenter Quelle, die Vorbesprechungen der japanischen und chinesischen Bevollmächtigten werden in Simonsfels auf der Insel Nipon stattfinden. Li-Hung-Liang sei bereits unterwegs. Es werden weder ein Waffenstillstand noch eine Einstellung der Feindseligkeiten vor Unterzeichnung des Friedensvertrages durch die Bevollmächtigten eintreten.

Berlin, 16. März. Der Beschuß der Berliner Stadtoberordneten-Versammlung den Antrag des Magistrats auf Abblendung einer Glückwunsch-Adresse an den Fürsten Bismarck abzulehnen, findet in den Kreisen der Bürgerschaft wenig Beifall. Über diese Angelegenheit schreibt der „B. B. C.“: „Daz Fürst Bismarck der Stadt Berlin niemals sehr hold gesinnt gewesen ist, daß er aus seiner Abneigung kein Geheimniß gemacht, daß er ihre Verwaltung hart gescholten und ungerechte Vorwürfe gegen sie in häufiger Wiederholung geschieleudert hat, daß er sogar einmal dem Gedanken einer Decapitalisierung Berlins nähergetreten ist, alles das ist zur Genüge bekannt. Alles das hat aber nicht gehindert, daß man den Fürsten Bismarck zum Ehrenbürger Berlins mache. Wie will man es nun begründen, daß man dem Ehrenbürger Berlins den Glückwunsch versagt? Jedem Bezirksvorsteher würden Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung zum 80. Geburtstage gratuliert haben, und die Verdienste des Fürsten Bismarck um die Gestaltung der Dinge, die auch für Berlins Entwicklung von Bedeutung gewesen sind, kommen denen eines Bezirksvorstehers doch wenigstens nahe. Freilich ist Fürst Bismarck selbst ein guter Hasser gewesen und politischen Gegnern hat er zu keiner Zeit Schonung oder gar Förderung gegönnt. Aber der liebenswürdigste Zug in seinem Charakter war das nicht, und wer es ihm gleichthun will, mag besser die Nachahmung an einem anderen Punkte beginnen. Wir glauben, man kann ein Gegner der Bismarckschen Politik in vielen Dingen sein und dabei doch seine Verdienste und ihre Größe unumwunden anerkennen.“

Paris, 16. März. Wie vorher der Kassirer Paries, hat jetzt auch der Controleur der verkrachten Mecklenburger Creditbank, Tilse, Selbstmord im Rathause verübt.

Wien, 16. März. Wie das Armeeverordnetenblatt meldet, ordnete der Kaiser an, daß mehrere höhere Generäle als General-Truppeninspectoren bestimmt werden; dieselben sollen dem Kaiser unmittelbar untergeordnet sein. Der Kaiser ernannte den Feldzeugmeister v. Schönfeld und den General der Cavallerie Prinzen zu Windischgrätz zu General-Truppeninspectoren. In einem an den General der Cavallerie v. Appel gerichteten Handschreiben hebt der Kaiser hervor, daß er bei der Schaffung von General-Truppeninspectoren zunächst an ihn gedacht habe, daß aber höhere Rücksichten ihn bestimmt hätten, den General den wichtigen Aufgaben eines commandirrenden Generals und Landeschefs in Bosnien und der Herzegowina nicht zu entziehen.

Troppau, 16. März. Auf dem erzherzoglichen Albrecht'schen Hohenegger Schachte fand heute früh eine Explosion statt. Von 280 Mann der Belegschaft wurden 80, darunter mehrere leicht verletzt, zu Tage befördert. Man hofft, die übrige Belegschaft herausbefördern zu können.

Wien, 16. März. Die Nachricht von der Explosion in dem Hohenegger Doppelschacht Kohlenbergbau des Erzherzogs Albrecht im schlesischen Revier Ostrau-Karwin) erregt hier große

Befürchtung. Bis heute Mittag vermochten sich nur hundert Bergleute auf Leitern zu retten. Die Förderschale konnte erst Mittags in Thätigkeit gesetzt werden. Die Geretteten sind meist verletzt. Das Schicksal der übrigen 180 Bergleute ist ungewiß.

Wien, 16. März. Unlänglich des Zwischenfallen in den Couloirs des Abgeordnetenhauses vom Donnerstag, in denen ein jungtschechischer Abgeordneter den Berichterstatter eines altschechischen Blattes wegen einer Kritik thatächlich injulirt haben soll, begab sich, wie verschiedene Blätter melden, gestern eine Deputation der Berichterstatter zu dem Präsidenten des Hauses, um um Schutz gegen ähnliche Angriffe zu ersuchen. Der Präsident sagte eine genaue Untersuchung des Vorfallen zu.

Paris, 16. März. Der Herzog von Aosta wird morgen in Chantilly erwartet, wo selbst die Gräfin von Paris und deren Tochter Helene sich aufzuhalten.

Biarritz, 16. März. König Alexander von Serbien ist nach Paris abgereist; er wird dort fünf bis sechs Tage verweilen und nächsten Freitag in Belgrad eintreffen. Der König erklärt sich von seinem Aufenthalt sehr befriedigt und sprach die Hoffnung aus, im September oder October wieder nach Biarritz zu kommen.

London, 16. März. Gestern Nachmittag wurde am Fenchurch-Street-Bahnhof ein Mann, vermutlich durch die Explosion einer Sprengmasse, welche er bei sich trug, plötzlich in Stücke zerrissen. Der Vorfall entstand durch die Explosion eines Gasballons, welchen der Verunglückte mit sich führte. Derselbe hielt öffentliche Vorlesung und war eben im Begriff, sich zur Ablösung einer Laterna-magica-Vorstellung zu begeben.

Rom, 16. März. Wie die Agenzia Stefani aus Massauah meldet, errichtete General Baratieri bei San Gantilei ein neues Fort und ein verschanztes Lager. In Kassala herrscht Ruhe. Das Mangascha kann die Verstärkung seiner Partei nicht durchführen.

Nizza, 16. März. Die Königin von England ist heute Nachmittag hier eingetroffen und von den Behörden empfangen worden.

Hiroshima, 17. März. Nach amtlicher Bekanntmachung sind in Kaiping, Futschau und Peitaho japanische Verwaltungsbehörden eingesetzt worden.

Die Kaiserin von Japan reist morgen nach Hiroshima ab. Der Ministerpräsident Groß Ito und der Minister des Auswärtigen Vice-Comte Mutsu sind nach Shimonoseki abgereist, um dort mit den chinesischen Friedensunterhändlern zusammenzutreffen. Die Ankunft der letzteren wird für den 19. März erwartet.

Unter der bei Singtau gewonnenen Beute befinden sich ein Kanonenboot, zwei Dampfer, hundert Dschunkeln und viel Vorräthe und Munition.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Wehner aus Bradford. — Bosin aus Charkow. — Kohn aus Warschau. — Schön aus Sosnowice.

Hotel Victoria. Herren: Hanslian aus Weißkirchen. — Rosenberg aus Kiew. — Leontiew aus Petrikau. — Samuel aus Brünn. — Arnold aus Warschau. — Berestocki und Borezin aus Jekaterinoslaw.

Hotel de Pologne. Herren: Glaser aus Goldingen. — Podbielski aus Grzjewo. — Marynowski aus Thiam. — Kirstein aus Krośniewice. — Gross und Pechkranz aus Warschau.

Coursbericht.

Berlin, den 18. März 1895

100 Rubel = 219 M 85

Ultimo = 219 M 75

Warschau, den 18. März 1895.

Berlin 45 80
London 9 32 1/2
Paris 37 17
Wien 75 85

Justizrate.

Lagiewnik Łódź, Widzewska 64. (242)

Cena Okowity z dnia 18 Marca.

Netto

Hurtowa w. 78% Rs. 8.70.

Szynkowa w. 78% „ 8.80.

(Akoya 10 kop. od stopnia.)



